

Ein Gesundheitssystem – ein digitaler Weg

Im März 2024 ist das Gesetz zur Beschleunigung der Digitalisierung im Gesundheitswesen – kurz Digital-Gesetz – in Kraft getreten. Die gesetzliche Unfallversicherung ist hierin erstmals als ein zu berücksichtigender Player in das Fünfte Buch Sozialgesetzbuch aufgenommen worden. Sie arbeitet jetzt an der Integration ihrer Prozesse in das vernetzte Gesundheitswesen.

Die Berufsgenossenschaften und Unfallkassen sind neben ihren Aufgaben in der Prävention und Entschädigung auch Teil des Gesundheitswesens und somit auch von allen digitalen Anwendungen im Gesundheitsbereich betroffen. Auch wenn sie durchaus andere Anforderungen und Bedarfe als die Krankenkassen haben, ist es nur folgerichtig, dass die gesetzliche Unfallversicherung bei der Digitalisierung des Gesundheitswesens nicht nur mitgedacht, sondern aktiv eingebunden wird. „Wir müssen Parallelstrukturen vermeiden, im Sinne der Patientinnen und Patienten, aber auch derjenigen, die die medizinischen Leistungen erbringen. Niemand möchte erhöhte Aufwände und mehr Bürokratie“, betont Dr. Edlyn Höller, stellvertretende Hauptgeschäftsführerin der DGUV.

Elektronische Patientenakte

Ein Beispiel für digitale Anwendungen, die auch die gesetzliche Unfallversicherung betreffen, ist die neue elektronische Patientenakte – ePA. Sie wird ab dem 15. Januar 2025 allen Patienten und Patientinnen zur Verfügung stehen und über die ePA-App ge-



Quelle: Stockwerk-Fotodesign@Adobe Stock

Transparent und gebündelt – medizinische Daten können ab dem 15. Januar 2025 in der ePA für alle gespeichert werden – auch die Daten eines Arbeitsunfalls oder einer Berufskrankheit

nutzt werden können. Das Befüllen der ePA wird ab diesem Zeitpunkt für die in der gesetzlichen Krankenversicherung zugelassenen Leistungserbringenden verpflichtend. Das bedeutet: Auch alle medizinischen Daten zu Versicherungsfällen der Unfallversicherung können in die ePA eingetragen werden. Das betrifft beispielsweise Daten zu neuen Arbeitsunfällen, es können aber auch ältere Daten nachgetragen werden. So sind alle Daten gebündelt verfügbar. Das schafft Transparenz gegenüber den Versicherten, die alle Daten einsehen können, ist aber auch hilfreich zum Beispiel bei Begutachtungen, weil keine Daten und Befunde übersehen werden können.

Unfallversicherung frühzeitig einbinden

Das Beispiel zeigt deutlich, dass die gesetzliche Unfallversicherung von Anfang an in die Entwicklung von digitalen Anwendungen im Gesundheitsbereich eingebunden sein muss. „Wir müssen rechtzeitig alle Informationen zu Anwendungen und Weiterentwicklungen der Telematikinfrastruktur erhalten, damit unsere Bedarfe und damit auch die unserer Versicherten berücksich-

tigt werden können. Aber auch für unsere eigene Digitalisierungsstrategie müssen wir frühzeitig eingebunden sein“, erläutert Höller und ergänzt: „Wir möchten unseren Versicherten und Leistungserbringenden den Zugang zu den digitalen Anwendungen im Gesundheitswesen ermöglichen, damit es einfacher und schneller geht.“

→ Artikel in DGUV Forum „Unfallversicherung als Partner im vernetzten Gesundheitswesen“
www.forum.dguv.de > Ausgabe 10/2024

Kommunikation im Medizinwesen – KIM

Vor Kurzem startete KIM – ein sicheres E-Mail-Verfahren, welches unter anderem Papiernachrichten, Fax und einfache E-Mails zwischen Unfallversicherungsträgern und Leistungserbringenden ablösen wird. Noch zu klären ist, ob auch die Rechnungslegung darüber zukünftig abgewickelt werden kann. Darin liegt ein erhebliches Automatisierungspotenzial für die Unfallversicherungsträger.



Schulen als gewaltfreie Orte

Was macht eine gute Schule aus? Viele denken bei dieser Frage bestimmt an gut qualifizierte und motivierte Lehrkräfte, eine moderne Ausstattung oder eine fachliche Ausrichtung. Dabei spielt vor allem das Schulklima eine große Rolle, damit Schulen Orte sein können, an denen sich alle Schülerinnen und Schüler sicher und wertgeschätzt fühlen und gut lernen können.

Was eigentlich selbstverständlich klingt, ist leider nicht überall Realität. Das zeigt das DGUV Barometer Bildungswelt 2024, welches wir am 30. September in einer Pressekonferenz vorgestellt haben und welches viel Resonanz in den Medien fand. Ein Ergebnis von vielen darin ist: Vier von zehn Lehrkräften waren im vergangenen Schuljahr mindestens einmal pro Woche mit psychischer Gewalt befasst, drei von zehn mit körperlicher. Das ist enorm. Das ist zu viel.

Genau deswegen nutzten wir die Veröffentlichung der Umfrage gleichzeitig als Start für einen neuen Abschnitt unserer Kampagne #GewaltAngehen, diesmal mit dem Fokus auf den Bildungsbereich. Wir konnten dafür Expertinnen und Experten gewinnen, die aus dem Schulalltag berichten und für Gewaltprävention werben. Sie alle machen deutlich: Eine gute gesunde Schule sollte hinschauen, bevor Konflikte eskalieren. Und gleichzeitig wird klar: Das geht nur im Team. Schulleitungen, Lehrkräfte, pädagogisches Personal, Schülerinnen und Schüler, Eltern, und auch wir als gesetzliche Unfallversicherung können uns gemeinsam stark machen für eine Schulkultur, die alle mitnimmt und ein klares Zeichen setzt gegen Gewalt.

Stefan Hussy

Ihr Dr. Stefan Hussy
Hauptgeschäftsführer der DGUV

„I BIKE IT“ – Mehr Sicherheit auf Schulwegen

Der Verkehrsunfall ist die häufigste Todesursache im Straßenverkehr bei Jugendlichen. Deshalb starteten der Deutsche Verkehrssicherheitsrat (DVR), die Unfallkassen und Berufsgenossenschaften eine gemeinsame Jugendaktion, um junge Radfahrende für die Gefahren im Straßenverkehr zu sensibilisieren.

„I bike it“ gibt Lehrkräften ab Jahrgangsstufe 7 Tipps, wie sie das Thema in den Unterricht integrieren können und stellt Informationsmaterial zur Verfügung. So lernen die Jugendlichen, wie sich ihr Verhalten auf andere Verkehrsteilnehmende auswirkt und warum zum Beispiel ein Helm wichtig ist.

Die Aktion wird auf Instagram und Facebook begleitet und ist mit einem Gewinnspiel verbunden. Wer bei der Social-Media-Kampagne „Pro Helm“ mitmacht und eine Idee einreicht, wie man andere davon über-



Mit „I bike it“ erfahren Jugendliche, wie ihr Verhalten beim Fahrradfahren andere Verkehrsteilnehmende beeinflusst

zeugen kann, einen Fahrradhelm zu tragen, kann tolle Preise gewinnen.

Ideen? Dann schnell Wettbewerbsbeiträge in Form von Videos, Bildern oder Posts einreichen! Alle Medien der Jugendaktion können kostenfrei auf der Website der Jugendaktionen heruntergeladen werden.

➔ www.dvr-jugendaktionen.de

Quelle: Deutsche Verkehrssicherheitsrat

„Bildungseinrichtungen müssen sichere Orte für alle sein und bleiben“

Statement von Christine Streichert-Clivot, Präsidentin der Kultusministerkonferenz, zur Kampagne #GewaltAngehen der gesetzlichen Unfallversicherung



Warum sollten sich Schulen mit dem Thema „Gewalt angehen“ befassen?

Gewalt ist in Schulen ein Thema, das alle Beteiligten belastet. Gewalt beginnt nicht erst bei körperlichen Auseinandersetzungen. Die Schwelle ist viel niedriger anzusetzen, bei Bedrohungen, Belästigungen und Beleidigungen. Gewalt kann physisch, aber eben auch psychisch ausgeübt werden. Auf dem Schulhof oder in den sozialen Netzwerken. Das, was uns derzeit gesellschaftlich beschäftigt, macht leider am Schultor nicht halt.

Hier gilt es, deutliche Stopp-Schilder aufzustellen: Gewalt in jeglicher Form hat keinen Platz in unseren Bildungseinrichtungen. Sie beeinträchtigt nicht nur das Wohlbefinden und die Sicherheit der Betroffenen, sondern auch das gesamte Lern- und Arbeitsklima.

Schulen und Bildungseinrichtungen sollen Orte des Vertrauens, der Sicherheit und des respektvollen Miteinanders sein und bleiben. Gewalt zerstört diese Grund-

lagen und hindert die Entwicklung eines positiven Lernumfeldes.

Was können Bildungseinrichtungen tun?

Zunächst einmal ist es wichtig, dass jede Schule in ihrem Leitbild eine Kultur des Miteinanders und der gegenseitigen Achtung formuliert. Denn in unseren Schulen lernen Kinder und Jugendliche nicht nur fachliche Kompetenzen, sondern sie üben auch soziale Werte wie Respekt, Toleranz und Empathie ein. Der nächste Schritt ist, alle Anzeichen, die auf Gewalt hindeuten, ernst zu nehmen und auf die Betroffenen zuzugehen. Durch gezielte Aufklärung können Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler und Eltern befähigt werden, Gewalt zu erkennen, zu verhindern und angemessen darauf zu reagieren. Und drittens ist konkretes Handeln und Einschreiten gefragt. Schulleitungen und Pädagogen sollten früh Grenzen setzen und keine Toleranz gegenüber Gewalt zeigen.

„Kinder haben ein Recht darauf, angstfrei zur Schule zu gehen“

Dr. Franka Christen ist Schulleiterin der Gesamtschule Hardt in Mönchengladbach. Ihr Ziel ist es, dass die Schule ein Schutzraum ist, in dem ein angenehmes Miteinander die Basis für gemeinsames Lernen und Arbeiten ist.



Frau Christen, als Schulleiterin legen Sie großen Wert auf ein respektvolles und tolerantes Miteinander an Ihrer Schule. Nun liest man immer häufiger von Gewalt an Schulen. Ist das auch an Ihrer Schule ein Thema?

Ja, selbstverständlich. Eine gänzlich gewaltfreie Schule gibt es nicht. Und Schule ist auch ein Ort, in dem sich junge Heranwachsende ausprobieren. Da passieren Übergriffe vielfältiger Art, sei es verbal, körperlich, sexualisiert. Das ist nicht schön, aber es passiert. Umso wichtiger ist es, sich darüber im Klaren zu sein und handlungsfähig zu sein und zu bleiben.

„Jegliche Art von Gewalt muss eine Konsequenz erfahren.“

Was ist dafür nötig?

Wir brauchen vielfältige Strategien, diesen Übergriffen konsequent zu begegnen. In der Schule haben wir ein Präventions- und Beratungsteam, zusammengesetzt aus Lehrpersonen, Beratungslehrerinnen und Beratungslehrern, Schulsozialarbeit, Sonderpädagoginnen, Sonderpädagogen und Schulleitungsmitgliedern. In akuten Krisensituationen kommt dieses Team zusammen, hilft und berät sich, indem sie alle weiteren Schritte gemeinsam absprechen. Dafür gibt es auch den sogenannten Notfallordner und das Handbuch für Krisenprävention.

Wie gehen Sie mit Gewalt um?

Jegliche Art von Gewalt muss eine Konsequenz erfahren und zeitgleich muss es ein Angebot der Wiedergutmachung geben. Schülerinnen und Schüler dürfen Fehler machen, um es in der Folge besser zu machen. Das ist ein Lernprozess. Dafür ist die Entwicklung einer präventionssensiblen Schulkultur mit einer positiven Haltung, guten Beziehungen, Vertrauen und gewaltpräventiven Maßnahmen unabdingbar. Das geht nur gemeinsam und systemisch. Prä-

vention muss im Alltag verankert sein. Vom ersten Tag an bis zum Abschluss.

Unsere Kinder und Jugendlichen brauchen Selbstwirksamkeitserfahrungen und stabile Beziehungen. Sie brauchen in der Schule den nötigen Raum, um positive Erfahrungen im Umgang mit Gewalt zu machen. Sie brauchen Pädagoginnen und Pädagogen, Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter, die sie auf ihrem Weg zum Erwachsenwerden eng begleiten und unterstützen. Sie müssen sich sicher, wertgeschätzt und eingebunden fühlen. Schule muss ein Schutzraum für unsere Kinder sein. Sie haben ein Recht darauf, angstfrei zur Schule zu gehen.

Was kann denn die Schule tun? Haben Sie ein Geheimrezept?

Als Schulleiterin muss ich diese wertschätzende, positive Haltung vorleben und mit der Schulgemeinde immer wieder daran arbeiten und sich darüber verständigen. Schülerinnen und Schüler brauchen vertrauensvolle, stabile Beziehungen und soziale Unterstützung.

Gewaltprävention gelingt nur systemisch. Wir brauchen eine Schulkultur, in der sich alle geschützt, wohl, wertgeschätzt und eingebunden fühlen. Das ist eine immerwährende Aufgabe, die man immer wieder überarbeiten und nachsteuern muss.

„Prävention muss im Schulalltag verankert sein.“

Wo finden Sie Unterstützung?

Ein tolles Programm ist *MindMatters*. Gesundheitsfördernde Schul- und Tagesstrukturen sind wichtig für eine gelingende Prävention und ein gutes Schulklima. Gute Beziehungen wirken als Glücksquelle und Puffer gegen Stress und stehen in signifikantem Zusammenhang mit Motivation, Engagement und Leistung. Beziehungsstö-

MindMatters: Das Programm unterstützt Sekundar-, Primar- und berufsbildende Schulen auf dem Weg zur guten gesunden Schule.

→ www.mindmatters-schule.de

Notfallpläne – Leitlinien der Bundesländer: Die Verfügbarkeit der Leitlinien (oft als „Notfallordner“ bezeichnet) variiert je nach Bundesland.

→ www.pluspunkt.dguv.de/notfallpläne-leitlinien-der-bundeslaender

rungen in Schule und Unterricht hingegen haben negative Folgen für alle.

Ebenso sind Programme wie die Streitschlichter, Medienscouts, Buddys, Schule der Vielfalt, Demokratiebildung und viele mehr sehr wichtig. Dadurch erfahren Jugendliche Selbstwirksamkeit, Wertschätzung und sind eingebunden.

Wünschen Sie sich mehr Unterstützung?

Ich wünsche mir mehr Geld für gute Fortbildungen und externe Unterstützung für mein gesamtes Team. Ebenso bräuchten wir Geld für unsere Schülerinnen und Schüler, um Programme wiederkehrend zu finanzieren. Nach Corona haben wir über zwei Jahre viel extra Geld bekommen. Das war so toll und hat so viel Gutes gebracht. Das sollte immer so sein. Und unsere Schulen müssen zu Wohlfühlorten werden, insbesondere auch durch schöne Gebäude und Räume!

#GewaltAngehen

GEMEINSAM STARK
GEGEN GEWALT.

#GewaltAngehen

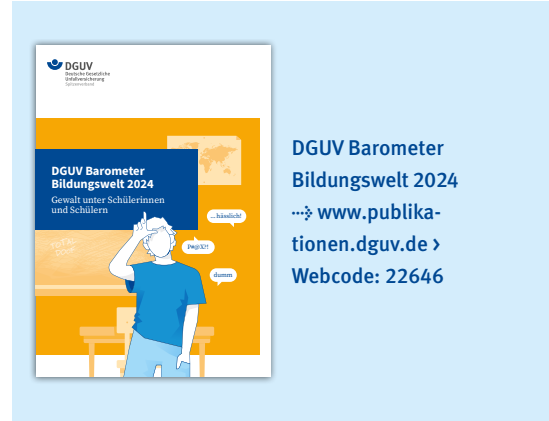
ist eine Kampagne der Berufsgenossenschaften, Unfallkassen und ihres Spitzenverbandes, der DGUV.

→ Weitere Interviews: www.dguv.de/gewalt-angehen

Beschimpfungen, Beleidigungen, Anschreien – Alltag an Schulen?

Mehr als die Hälfte der Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen hat den Eindruck, dass psychische Gewalt und bestimmte Formen des Mobbings unter Schülerinnen und Schülern nach der Pandemie zugenommen haben. 44 Prozent sehen auch eine Zunahme von körperlicher Gewalt. Das ist das Ergebnis einer repräsentativen Umfrage, die die Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV) Ende September vorgestellt hat. Insbesondere psychische Gewalt wie Beleidigungen und Beschimpfungen sowie Mobbing seien demnach häufig zu beobachten.

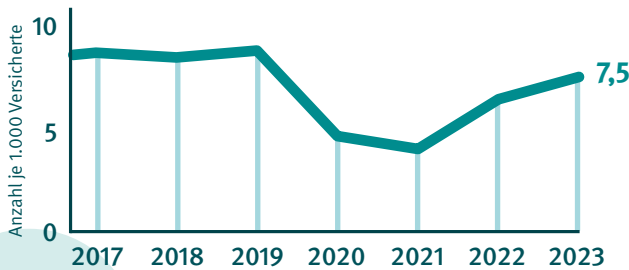
Neben den Umfragedaten veröffentlichte die DGUV auch ihre jährliche Statistik der gewaltbedingten Schülerunfälle für 2023. Deren Zahl stieg im Vergleich zum Vorjahr um rund 11.000 auf 64.897. Sie lag damit allerdings immer noch unter dem Wert vor der Pandemie (2019: 72.973). DGUV-Hauptgeschäftsführer Dr. Stefan Hussy appelliert vor diesem Hintergrund, in nachhaltige Maßnahmen zur Gewaltprävention zu investieren.



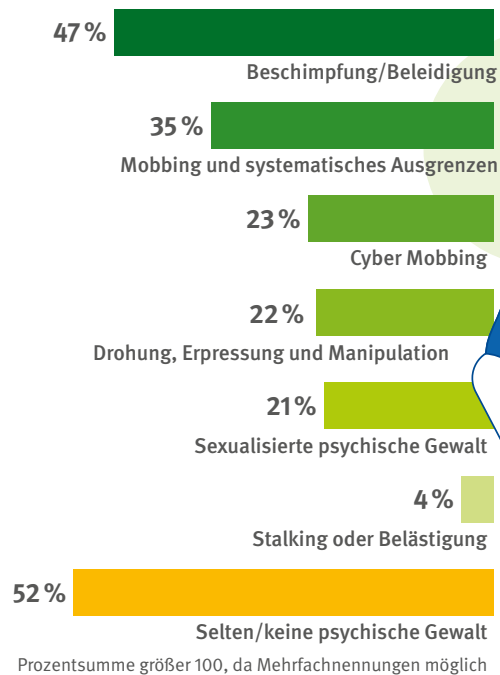
DGUV Barometer
Bildungswelt 2024
→ www.publikationen.dguv.de
Webcode: 22646

Statistik der gewaltbedingten Schülerunfälle 2023
→ www.publikationen.dguv.de Webcode: 22632

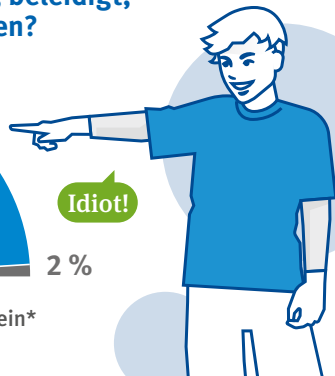
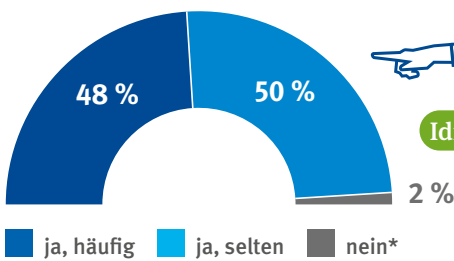
Quote der gewaltbedingten Schülerunfälle 2017–2023



Welche Formen der psychischen Gewalt nehmen Sie im Schulalltag häufig wahr?



Gab es an Ihrer Schule im letzten Schuljahr Fälle, in denen Schülerinnen und Schüler andere beschimpft, bedroht, beleidigt, gemobbt oder belästigt haben?



*inkl. „weiß nicht/mir nicht bekannt“

Grafik-Elemente: KonzeptQuartier GmbH – DGUV

Impressum

Herausgegeben von: Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung e. V. (DGUV), Glinkastr. 40, 10117 Berlin; **Herausgeberbeirat:** Dr. Renate Colella (Vorsitz), Prof. Dr. med. Axel Ekkernkamp, Frauke Füßers, Markus Hofmann, Dr. Udo Schöpf, Karl-Sebastian Schulte, Ilka Wölfle; **Chefredaktion:** Britta Ibaldo (V.i.S.d.P.), Kathrin Baltscheit; **Redaktion:** Kathrin Baltscheit, Katharina Braun, Katrin Wildt (E-Mail: kompakt@dguv.de); **Verlag:** Content5 AG, Welfenstraße 22, 81541 München; **Druck:** MedienSchiff Bruno, Moorfleeter Deich 312a I 22113 Hamburg; **Bildquellen Porträts:** S. 2: Jan Röhl/DGUV (Editorial); S. 2: Holger Kiefer (Statement); S. 3: DGUV; **Verantwortliche Stelle im Sinne der Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) für den Versand des Newsletters:** Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung e. V. (DGUV). Der Zweck der Datenverarbeitung liegt in der Öffentlichkeitsarbeit, der gezielten Kommunikation aktueller Themen aus dem Bereich der gesetzlichen Unfallversicherung. Rechtsgrundlage der Verarbeitung ist unser berechtigtes Interesse im Sinne des Art. 6 Abs. 1 lit. f DSGVO oder, sofern Sie ihre Einwilligung in die Datenverarbeitung erteilt haben, Art. 6 Abs. 1 lit. a DSGVO. Sie können sich jederzeit vom Versand des Print-Newsletters und der damit verbundenen Verarbeitung ihrer Daten abmelden, indem Sie der Datenverarbeitung widersprechen. Sollten Sie ihre Einwilligung in die Verarbeitung ihrer Daten erteilt haben, können Sie diese ebenfalls jederzeit widerrufen.

Widerruf/Widerspruch: Sollten Sie sich vom Print-Newsletter abmelden wollen, schreiben Sie bitte eine E-Mail an: kompakt@dguv.de; Weitere Informationen zum Datenschutz, insbesondere zu ihren Betroffenenrechten, entnehmen Sie bitte der Datenschutzerklärung auf unserer Webseite: www.dguv.de.

